

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen „Der Famer aus Hessen“, „Die Spinnfabrik“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich RM 2,40 Hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Abenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundstelle 20 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. G. Müllerssont Krieger, Schriftleitung und Verlag, Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12, Fernsprecher 43, Postfach-Conto Nr. 4837, Amt Frankfurt a. M.

Die glänzendste aller Kriegsanleihen

11 550 000 000 Mark gezeichnet. — Ein Erfolg gegen die Yankees, blutige Verluste und 183 Gefangene. — Seit Beginn der Offensive: 117 000 Gefangene und über 1550 Geschütze, 54 000 Tonnen, und eine französische U-Bootfalle versenkt.

Ueber vierzehneinhalb Milliarden.

Das Ergebnis der ersten Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne die zum Austausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen

14 550 000 000 Mark

Kleine Teilanleihen sowie ein Teil der Geldzeichnungen, für welche die Zeichnungskasse erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus, so daß das Ergebnis sich noch erhöhen wird. Zu den außerordentlichen Erfolgen unserer Heere gesellt sich damit eine neue überwältigende Leistung der deutschen Geldwirtschaft.

Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit übersteigend, legt sie aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Entschluß des deutschen Volkes, Handzulassen, so lange es möglich ist, und von seinem tiefsten Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

Abermals hat das deutsche Volk ein Beispiel fester ungeheurer Kraft gegeben. Wer hätte das vor dem Kriege für möglich gehalten! Als Frankreich 1871 5 Milliarden Franken, das sind 4 Milliarden Mark, auferlegt wurden, hörte man in Deutschland Stimmen, die besorgten, Deutschland würde eine solche Summe nicht aufbringen können, dazu sei nur Frankreich im Stande. Und heute! Das deutsche Volk hat durch den ungeheuren Erfolg, den die 8. Kriegsanleihe ergeben hat, und der die bislang günstigste 6. Kriegsanleihe noch um 1½ Milliarden übertrifft, hat bewiesen, daß es sich hinter seine Tapferen zu stellen weiß, die unser Vaterland von dem Feinde frei zu halten wissen und, um einen deutschen Frieden zu erkämpfen, Gut und Blut opfern.

Das Ergebnis der acht Kriegsanleihen stellt sich folgendermaßen:

I. Kriegsanleihe	1914	endgültig	4,481	Millionen	Mark
II.	1915	„	9,106	„	„
III.	1915	„	12,163	„	„
IV.	1916	„	10,768	„	„
V.	1916	„	10,099	„	„
VI.	1917	„	13,152	„	„
VII.	1917	„	12,825	„	„
VIII.	1918	vorläufig	14,550	„	„
			insgesamt	87,514	Millionen Mark

Der Koffer zum Erfolg der Kriegsanleihe.

Vom Koffer ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamts nachfolgendes Telegramm zugegangen:

„Ich empfinde mit größter Befriedigung und Freude die Meldung von dem überwältigenden Erfolg der ersten Kriegsanleihe. Ich begrüße ihn als herrliches Zeichen einer starken Opferwilligkeit und unerschütterlichen Standhaftigkeit des gesamten deutschen Volkes. Dieser in der Heimat errungene Sieg reißt sich würdig den unendlich großen Taten von Arme und Marine an. Deutliches Schwert und deutsche Kraft werden mit Gottes Hilfe den Willen der Feinde zu schanden machen und werden die Zukunft des Vaterlandes auf einen festen Grund stellen. Mein warmer Dank gilt Ihnen, der Reichskasse und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen.“
Wilhelm I. R.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. F. G. Großes Hauptquartier, den 20. April. Amtlich.

Weltlicher Kriegshauptquartier.

In den Schlachtfeldern blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt. Starker Feuerkampf bei Woffhac und Bollen. Zwischen Scarpe und Somme lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf. In der Aare nordwestlich von Moeuz blieb die tagsüber gestillt.

In den Togezen südwestlich von Marckly brachte ein erfolgloser Vorstoß in die feindlichen Linien Gefangene ein.

Von den übrigen Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Abendbericht.

Berlin, 20. April, abends. (WTB. Amtlich.) Von den Kriegshauptquartieren nichts Neues.

W. F. G. Großes Hauptquartier, den 21. April. Amtlich.

Weltlicher Kriegshauptquartier.

Deeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

In den Schlachtfeldern führten beiderseitige Erkundungen zu heftigen Infanteriegefechten.

Bei La Bassée, Lens und Albert lebhafter Feuerkampf. Auch zwischen Aare und Dije war die Artillerietätigkeit vielfach reg.

Deeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Roisel griffen wiederholte feindliche Patrouillen Amerikaner in ihren Stellungen bei Seidreux an, sie erkämpften den Ort und stießen bis zu 2 Kilometer Tiefe in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen, stärkere Angreifversuche durch Niederhalten im Anmarsch und in der Bereitstellung erkannter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Bekämpfung der feindlichen Anlagen in ihre Ausgangslinien zurückgenommen.

Die blutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch. 183 Amerikaner, darunter 5 Offiziere wurden gefangen, 25 Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Merville (östlich von Fort-a-Mousson) machten wir im Vorkampfe mit Franzosen Gefangene.

Rittmeister Frhr. v. Nitzhofen errang an der Spitze der bewährten Jagdflieger 11 feindliche 79. und 80. Leutnant Buhler feindliche 31. Luftflieger.

Ufen.

Ukraine.

Noch Ueberwindung feindlichen Widerstandes bei Perekop und Kart-Kajak haben sich unsere Truppen den Weg in die Krim geöffnet.

Mazedonische Front.

Regere Tätigkeit des Feindes westlich vom Doiransee und in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 21. April, abends. (WTB. Amtlich.) Von den Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 20. April. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: Auf den italienischen Kriegshauptquartieren herrschte schlechtes Wetter die Kampftätigkeit ein.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 21. April. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: An der Südwestfront lebten an vielen Stellen Artilleriekampf und Erkundungstätigkeit auf Hauptmann Brumowitsch errang im Luftkampf zum 20. Male den Sieg.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 18. April. (WTB.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Bei Batindol nördlich von Blotza und an anderen Stellen östlich der Cerna war die wechselseitige Artillerietätigkeit für einige Zeit heftiger. Westlich des Barbar verjagten unsere Polken eine verkrüppelte französische Artillerie. Im Südwesten von Doiran wuchs das feindliche Artilleriefeuer an Heftigkeit. Gegen Abend versuchten mehrere Abteilungen englischer Infanterie, an unsere Gräben im Süden von Doiran heranzukommen. Sie wurden aber durch Feuer gestoppt. Auf dem Vorgebirge am unteren Struma vielfach

Streiwachengefächte, in deren Verlauf wir englische Gefangene machten, darunter 1 Offizier. Dobrußafront: Waffenstillstand.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 19. April. (WTB.) Tagesbericht. Palästinafront: Unsere kühnen unternehmungslustigen Patrouillen beherrschten das Vorgebirge unserer Stellungen. In der ganzen Front wurden von ihnen in den letzten Tagen erfolgreiche Unternehmungen durchgeführt, Gefangene eingebracht und stellenweise feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Den Engländern wurde auf ihre Bitte am 17. April ein zweckmäßiger Waffenstillstand zur Beerdigung ihrer bei den letzten Angriffen Gefallenen gewährt.

Kontakusfront: Bajtsche Deier ist genommen. Sandjaks und Bogazli im Wilajet Wan sind wieder in unserer Hand. Weiter nördlich besetzten unsere Truppen Karakilise. Sonst nichts Neues.

54 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. April. (WTB. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote sechs Dampfer und fünf Segler von zusammen etwa 26 000 Bruttotonnen. Außerdem versenkten ein U-Boot vor Viterbi die französische U-Bootfalle „Kadeleine“, 140 Bruttotonnen groß, einen mit zwei 7,50 Zentimetergeschützen bewaffneten Zweimastgattelschoner mit Hilfsmotor und Funkentelegraphie und machte drei Mann des Besatzung zu Gefangenen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 20. April. (WTB. Amtlich.) Wieder 28 000 Bruttotonnen versenkt! Hieron hat ein Unterseeboot unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants Rose in Äber, fast zweiwöchiger Verfolgung eines stark geschützten Belegzuges bei schwerem, die Tätigkeit des Bootes behinderndem Wetter drei Dampfer mit zusammen über 21 000 Brt. aus dem Geleite aus herausgeschossen, darunter den englischen Dampfer „York Campbell“ (16230 Brt.) und den Landdampfer „Cardillac“ (11 140 Brt.).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Schlacht im Westen.

Der Gegenstoß auf Woffhac.

Berlin, 19. April. (WTB.) Nördlich und nordwestlich von Woffhac wurden um 10.15 Uhr vormittags feindliche Breitschiffungen zum Angriff erkannt. Sofort nahm die deutsche Artillerie die dichtmassierten feindlichen Kolonnen unter Beschießungsgewehr. In der geplanten feindlichen Angriff erst ein einhalb Stunden später einsetzten konnte. Dann wurde er restlos abgelehnt. Die Verluste des Feindes sind hier außergewöhnlich schwer. Während auf unseren Stellungen von Boissel bis La Bassée lebhaftes feindliches Artilleriefeuer lag, das besonders wichtig Merkmale sich erheblich heftigerte, und zeitweise größte Heftigkeit annahm, brachen deutsche Stoßtruppen bei Riez-du-Bisage in die feindliche Stellung ein und brachten als Beute vier Geschütze und vierzig Gefangene ein. Unter den 400 Gefangenen aus den Kämpfen in der Gegend von Fostubert und Givreny wurden 19 Offiziere eingebracht und eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Berlin, 19. April. (WTB.) An der flandrischen Front verkündet sich der feindliche Widerstand von Stunde zu Stunde. In dem sich immer mehr verengenden Opern-Bogen gewann die deutsche Angriff genan Engländer und Belgier Raum. Hinter dem Steen-Bach leisteten die vereinigten anglo-belgischen Truppen starken Widerstand. Nachdem Halgs Armee den blutig erkämpften Geländegewinn der Flonderschlacht größtenteils wieder hergeben mußten, erfordert es nicht nur die strategische Lage, sondern auch der Rest des militärischen Ansehens, der Engländer dank der Tapferkeit und Tapferkeit seiner Soldaten noch geblieben ist, wenigstens den Besitz von Vpern zu sichern. Diese Ansicht wird durch Gefangene bestätigt. Bei Woffhac versuchte der Engländer mit Hilfe französischer Divisionen den verlorenen Höhenrücken wiederzuerobern. Den am Vormittag 18. April geplanten Sturm vereitelt das deutsche

Sanz. Eine zum Angriff bereitgestellte englische Kompanie wurde durch den frühen Vorstoß unter Führung eines in worder Linie erkundenden Generalstabsoffiziers zerstreut. Die schwache deutsche Erkundungsteilung, die nur aus drei Offizieren und einigen Begleitmannschaften bestand, nahm 48 Mann gefangen und verjagte den Rest. Am Mittag versuchte der Gegner einen neuen Angriff, der im deutschen Feuer völlig zusammenbrach. Von der sich eingehenden französischen 28. Division machten wir einige Gefangene. Aus den Kämpfen von Walschort wird nachträglich noch die Erbeutung mehrerer schwerer Geschütze gemeldet, darunter ein 40,5 Zentimeter- und zwei 38 Zentimeter-Mörser.

Die Kämpfe am 24. April.

Berlin, 21. April. (M.B. Nichtamtlich.) Auf der Front von Sallout bis Gienoch feierte sich in den Morgenstunden des 24. April das Störungsfeuer zu starken Feuerstellungen. Das schlagartig einsetzende starke Artilleriebeschäftigung griff der Feind die deutschen Stellungen von Gienoch bis Gienoch an. Er wurde unter hohen blühenden Verlusten abgewiesen. Am Abend desselben Tages versuchte er abermals bei Gienoch mit starken Sturmtruppen vorzugehen. Unter Vernichtungsfener trieb auch hier unter schweren Verlusten die Engländer zurück.

Der Kampf mit den Amerikanern.

Das Unternehmen gegen die Amerikaner bedurfte von Seiten der Deutschen einer sorgfältigen Vorbereitung und gutem Zusammenwirken aller Kräfte zu einem vollen Erfolg. Nach sorgfältiger Vorbereitung durch die Artillerie und Minenwerfer, während der der Feind bereits schwere Verluste erlitt, führten die Deutschen die Stellung der gegenüberliegenden amerikanischen Division in 2½ Kilometer Breite und sieben tellerweite bis zu zwei Kilometer Tiefe durch. Der Ort Schrappe wurde erobert. Er lag voller amerikanischer Leichen um die Unterstände, Stützpunkte und Keller entspannen sich erbitterte Kämpfe, bei denen die sich tapfer wehende Besatzung fast bis auf den letzten Mann umkam. Auch um einzelne Unterstandgruppen im Remieux-Wald kam es zum Handgemenge. Hier waren die amerikanischen Verluste besonders hoch. Die anfangs mühsame artillerische Gegenwirkung steigerte sich im Laufe des Tages von 10 Uhr 30 Minuten vormittags an, wurde aber schon nach 3 Uhr nachmittags wesentlich ab. Röchlich Besamont, sowie über Bertrout sah man feindliche Besatzungen gegen 2 Uhr nachmittags heranzuziehen. Unser gut lenkendes Besatzungsfeuer schickte die dichten Marschkolonnen an und zerstörte sie unter schwersten Feindverlusten. Um 5 Uhr nachmittags wurde das Ausfüllen der feindlichen Gräben am Jurwald beendigt. Gleichzeitig rückten die deutschen Flieger weiter rücksichtslos feindliche Anlagen fest und griffen sie sofort mit Maschinengewehrfire an. Gegen die dichtgefüllten Gräben am Jurwald schickte zahlreiche deutsche Batterien ihr Feuer zusammen, das mitten in die bereitgestellten Sturmtruppen schlug. Nach Einbruch der Dunkelheit, nachdem die feindlichen Verteidigungsanlagen zerstört und gestört waren, wurde die gewonnenen Stellung planmäßig und vom Gegner unbemerkt wieder geräumt. Dank der guten Vorbereitung der ganzen Unternehmung blieben die Verluste der deutschen Kriegesproben Truppen gering, während die kriegesgeübten Amerikaner außer ungewöhnlich hohen Verlusten fünf Offiziere, darunter auch einen Hauptmann und einen Arzt, 178 Gefangene und 25 Maschinengewehre einbüßten.

Frankreichs Landangriff auf Konow.

Berlin, 20. April. (M.B. Nichtamtlich.) Um unter allen Umständen bei dem Dorf: Konow einen Erfolg zu erzielen und die eigene Infanterie mit Sicherheit bis in die deutschen Linien hineinzuführen, hielten die Franzosen in der Nacht mehrere Tanks nach Konow heranzuziehen. Kurz vor dem Sturm führten die Panzertrojanen an nur vier von ihnen erreichten die vorderste deutsche Linie. Man hatte sie mit Mörsern nahe herankommen lassen, um sie desto wirksamer beschleunigen zu können. Drei Tanks blieben zerstört liegen. Der vierte in die deutsche Stellung eingehende Tank machte nach innerlich weiterer Stellung Recht und schwenkte nach Norden ab. Die übrigen führten zum Teil feuern gegen Konow zurück, wo sie sich ebenfalls schickten. Einzelne noch vor der deutschen Stellung befindliche Tanks wurden im Kampfe außer Gefecht gesetzt und gewittermaßen zerstört. Die französische Infanterie, die voller Vertrauen den vordringenden Panzertrojanen unmittelbar folgte und einen entscheidenden Widerstand mehr erwartete, wurde unter wachsendem Feuer getrieben. Sie sturzte zurück. Der bei Beginn des Angriffs nach Norden abgeschwenkte Lauf verlor sich mit großer Besatzung nochmals einen Angriff auf eigene Front, wobei er in Brand geschossen wurde. Seine tapfere Besatzung kam um Leben.

Die Zerstörung von Reims.

Berlin, 20. April. (M.B. Nichtamtlich.) Schreit: Reims ist rettungslos verloren. Sämtliche Stadtteile von Reims sind durch den Luftbrand in einen Trümmerhaufen angewandelt worden. Die Besatzungsarbeiten sind als zwecklos angesehen worden, nur die Umrisse der Kathedrale erheben sich über den Trümmerhaufen, das seltsame Schicksal überlassen werden wurde ein gewisses ist.

Im höchsten Grade für die beweglichen Klagen unterrichtet die Pariser Zensur teil geben die aus der Presse der neutralen Staaten kommenden Meldungen über die Verheerungen in Reims durch die französische Beschießung.

Das alte französische Kanthier hat ganz vergessen zu sagen, daß Reims zur Begehung von Raub, das von seinen eigenen Besatzungen planmäßig zerstört wird, beschaffen wird. Sogar dem ist Reims Stellung, Reims aber als eine offene Stadt, deren Beschießung völkerrechtlich durchaus zulässig ist.

Der erste Monat der deutschen Offensive.

Berlin, 2. April. (M.B.) Am 21. April ist seit Beginn der deutschen Offensive ein Monat verstrichen. In dieser Zeit erlitten die Engländer, Franzosen und Portugiesen eine schwere Niederlage nach der andern und ließen über 117 000

Gefangene in deutscher Hand. Die Gefangenen Verluste die gewaltige Zahl von 150. Die Fällung der vielen tausend genommenen Maschinengewehre ist noch nicht abgeschlossen. Über 200 Tanks mußte der Feind den deutschen Angreifern überlassen, ein weiterer beträchtlicher Teil seiner Panzertrojanen wurde zusammengebrochen. Auf dem weiten Schlachtfeld von Hollbeke bis zur Oise leistete England den deutschen Kämpfern in Gestalt ungezügelter Munition, Verpflegungs- und Bekleidungsdepots mit unzählbaren Beständen einen zwar unwilligen, aber unendlich wertvollen Kräftezuwachs. Auf der lang ausgebreiteten Front wurden weit über 100 Kilometer englische Stellungen meilenlang überannt. Was in diesem mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst angelegten Groben-System an Trakt, Holz, Beton, Stahl, Kupfer, Eisen, Panzerungen, Feldbahnmaterial, Telefonverbindungen, unterirdischen Kavernen und dergleichen angelegt und nun für England verloren ist, läßt sich in Geldwert nicht annähernd angeben.

Die blutigen Verluste der Engländer betragen bereits am 5. April über 500 000 Mann. Sie haben sich während des zweiten großen deutschen Angriffes an der Oise ins Ungeheure gesteigert. Hierzu kommen die schweren Verluste der Portugiesen und vor allem der Franzosen, die überall an den Brennpunkten des Kampfes in dichten Massen die fester bedrohte britische Lage wieder herstellen mußten. Besonders heftig war die Schlacht am 2. April, südlich der Oise bei Concy-le-Chateau und in Flandern taten die Franzosen viele Tausende liegen und wurden zu immer weiterem Eintrag ihrer bisher zurückgehaltenen Heertruppen und zum schleimigen Antransport der nach Italien abgegebenen Militärkräfte anzuregen.

Die Engländer verloren während dieses einen kurzen Monats nicht nur den ganzen Gewinn der 4-jährigen Sommerfeldzüge und den Restteil ihrer Erfolge bei Cambrai, sondern sie mußten überdies Zweidrittel des in 16 Flandern-Schlachten teuer erkauften Raumgewinns wieder hergeben. Dieser Geländeverlust wird zum Schanden widerrechtlich durch diejenigen Gebiete erweitert, die die zurückgehenden Engländer in deutsche Hände fallen ließen. Damit sind weitest liegende, bisher vom Kampfe verschonte französische Landstriche den Kriegesleiden preisgegeben. Der schwere heiderrliche Artilleriebeschäft hat zahlreiche freundliche Städte und Dörfer in Trümmer gelegt, lüppige Gärten und Zier in Einöden verwandelt. Der Gesamtgeländeverlust beträgt viele Tausende Quadratkilometer.

Die Hauptbahnhauptverbindungen der Entente in Frankreich mit den wichtigen Bahnhauptzentren Amiens, Doullens, St. Pol und Soissons liegen unter deutschem Feuer.

Faterstimmung in England.

London, 19. April. (M.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Lord Robert Cecil sagte in einer Rede, die er in Ditchin hielt: Die gegenwärtige Krise im Kriege ist wohl eher als irgend eine frühere. Ich habe keine Notiz wegen des Endausganges, aber sein Augenblick ist so schicksalsschwanger gewesen, wie der jetzige. Ich habe gehört, daß deutsche Offiziere vor Beginn des Angriffs an neutralen Höfen wetten wollten, daß die Deutschen in 14 Tagen die Heere der Verbündeten trennen. Ein Monat ist vergangen, es ist ihnen nicht gelungen. Es wäre richtig zu glauben, daß die Schlacht zu Ende sei. Eine unbestimmte Zeit liegt vor uns. Niemand kann sagen, wie lange sie dauern wird. Wir wollen die Feinde nicht unterschätzen. Sie haben einen großen Vorteil dadurch, daß sie sich fünfzig Jahre lang auf den Krieg vorbereitet haben. Wir können uns von Herzen dazu beglückwünschen, daß unsere Mitbürger nicht nur in diesem Krieg, sondern auch in den Jahren lang gleich gegen sie aufzuwachen, sondern den Deutschen gezeigt haben, daß englischer Mut dem deutschen Drill nicht nachsteht. Aber so Großes wir vollbracht haben, so dürfen wir doch den gewaltigen Vorteil nicht unterschätzen, den diese fortgesetzte Kriegserfahrung unserer Gegner geben haben muß. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir in diesem Augenblick die gewaltigen Aufgaben haben, nicht allein der deutsche Drill, sondern auch die geographische Lage gibt Deutschland einen großen Vorteil. Schließlich haben die Deutschen mindestens an der Westfront den gewaltigen militärischen Vorteil des einheitlichen Oberbefehls. Ich freue mich sagen zu können, daß wir in den letzten Tagen Maßnahmen ergriffen haben, die diesen Vorteil in erheblichem Maße ausgleichen werden. Wir haben mit voller Zustimmung Sir Douglas Haig und unserer tapferen Heerführer in Frankreich unsere Truppen zusammen mit den französischen völlig unter den Oberbefehl des Generals Foch gestellt. Dieser große Soldat wird aller seiner glänzenden Eigenschaften für die härteste Aufgabe, die ihm gestellt ist, bedürfen. Er verdient unsere ganze Unterstützung.

(Der englische Minister versteht ja, wie alle seine Entente-Gesellen wunderbar, mit Worten zu spielen. Wenn Deutschland seit 50 Jahren vorbereitet hat, so glaubt das nicht, am Angriffstage zu führen, wie das die Engländer zu allen Zeiten getan haben, sondern, um auf die Angriffe hochhaltet Feinde gestützt zu sein.)

Seit Kriegsbeginn 3 1/2 Millionen Gefangene.

Berlin, 20. April. (M.B.) Bis 1. März 1918 machten die Mittelmächte 3 450 000 Gefangene. Diese Zahl übersteigt die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million und übersteigt um ein Fünftel die männlichen Erwerbstätigen Deutschlands im Frieden. Die Mittelmächte gewonnen damit ein Arbeitsheer, das auf den wichtigen Gebieten der Volkswirtschaft merkwürdige Dienste leistet und zum großen Teil die zum Arbeitsdienst einberufenen eigenen Arbeitskräfte ersetzt. Mit der Dauer des Krieges wächst dieses Arbeitsheer und seine Anpassung an die wirtschaftlichen und

technischen Bedürfnisse der Mittelmächte, brachte doch die siegreiche Besetzung Deutschlands in einem Monat eines Gefangenenzuwachs von rund 125 000 Mann.

Die kaukasische Frage.

Konstantinopel, 18. April. (M.B.) General Nihil. In Besprechung der Einnahme Batums hebt Tschermak die Bedeutung dieser Stadt vom militärischen, politischen und wirtschaftlichen Standpunkte hervor und sagt: Durch diese Tat werden die Muselmanen und christlichen Georgier vollständig Herren ihrer Geschichte. Wie wir schon wiederholt betonten, ist das osmanische Reich von den besten Absichten für die Georgier erfüllt und wünscht diese Nation frei und unabhängig zu sehen. Es genügt, daß in Georgien eine der Türkei günstig gestimmte Regierung gebildet werde, die fähig ist, einem wahrscheinlichen Überfall von Norden Widerstand zu leisten. Die osmanische Regierung wird stets geneigt sein, sich mit einer solchen Regierung zu verständigen alle Fragen zu lösen und im Einvernehmen mit ihr zu handeln. Im allgemeinen können wir sagen, daß zwei Elemente, die Georgier im Westen und die Tataren im Osten, die Herren der Geschichte Transkaukasiens sind, mit welchen sich die Türkei einzeln auseinandersetzen und zwischen welchen sie im Bedarfsfalle selbst vermitteln wird. Aber bei Schaffung unabhängiger Gebilde in Transkaukasien darf man keineswegs die Millionen Muselmanen in Kaukasien vergessen, die einen natürlichen Tamm gegen Russland bilden. Es ist daher notwendig, auch die Unabhängigkeit und Freiheit dieses Gebietes zu sichern. Durch die Einnahme Batums werden alle diese Fragen auf die Tagesordnung gestellt.

Bessarabien und die Deutschen.

Bessarabien zählt rund 80 deutsche Kolonien mit rund 70 000 Einwohnern und einem Grundbesitz von etwa 300 000 Hektar. Die Kolonisten sind fast alle evangelisch-lutherisch und überwiegend slowakischer Abstammung. Die große Mehrzahl der deutschen Kolonien Bessarabiens liegt im Kreise Akherman (20 Kolonien mit rund 60 000 deutschen Einwohnern); die größte Kolonie, der Mittelpunkt der deutschen Kolonien Bessarabiens, ist Zarutino mit fast 6000 Einwohnern. Die ersten Kolonien wurden unter Alexander I. in den Jahren nach den Freiheitskriegen gegründet (die Namen der ältesten Kolonien erinnern an die Siege über Napoleon: Paris, Leipzig, Borodino, Beresina, Rahschok, Arzis, Brienne u. a.). Die Deutschen treiben Weizen-, Mais- und Weinbau, auch Sandwolle und Maschinenbau haben sich gut entwickelt. Die Deutschen Bessarabiens stehen wirtschaftlich außerordentlich, sie haben aber auch sehr viel für die Hebung ihrer Schulwesen (besonders verdient die vortreffliche Berner-Schule in Sorat genannt zu werden) getan und in allem echte und rechte Deutsche geblieben.

Die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes, das größte Verbrechen an der Menschheit.

„Schoensta Daghade“ führt am 3. April aus: „Es kann dahinstehen bleiben, ob „die Freiheit der Welt“ von dem Siege des Verbundes abhängt und in welchem Grade die Selbständigkeit der kleinen Staaten unlöslich mit demselben verbunden ist, aber ein jeder müßte doch wohl jetzt erkennen können, daß ein größeres Verbrechen gegen die Menschheit nicht begangen wurde als da die Verbundmächte in ungezügelter Selbstverblendung das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 ablehnten. Es mag sich nun mit dem Verode von der „Freiheit der Welt“ wie auch immer verhalten; aber dem Weltfrieden und der Menschheit wurde damals ein unerhörtes Schicksal zugesagt, ohne daß man erkennen kann, daß die eigene Sache der Verbundmächte selbstem verbessert wurde; es verhält sich eher umgekehrt. Die Zeit, die automatisch für den Verband arbeiten sollte, hat sich als ein ungewollter Bundesgenosse erwiesen, und genau geschneidet, haben wohl die Ältesten des Verbandes seit Beginn des Weltkrieges nie so falsch gestanden wie jetzt. Es ist ohne alle Frage Präsident Wilsons Politik und Amerikas Eingreifen, die die Verlängerung des Krieges veranlaßt haben. Mit einem Gefühl der Bitterkeit das das lebende Europa Anlaß, sich der Rolle Amerikas zu erinnern. Aber die Bitterkeit wird zum Jozn und Unwillen, falls es sich so verhält, daß „es im höchsten Grade die Eitelkeit der Amerikaner bedrückt wurde, falls im gewählter Präsident derjenige sein würde, der die Welt aus ihrem jetzigen Chaos wieder aufzurichten“. Kann es wirklich die Meinung sein, daß Europa verblutet und wirtschaftlich untergehen soll, um dem amerikanischen Selbstgefühl einen Triumph zu bereiten? Man erhält ein abschreckendes Bild von der wirtschaftlichen Gesichtswelt, die sich hinter dem beständigen Verode von „Demokratie“ und „dem Selbstbestimmungsrecht der Völker“ verbirgt. Gegenüber den neuen fünf jährlichen Kriegsjahren, die die Vereinigten Staaten nötig zu haben glauben, um den Krieg zu gewinnen, hat ein Neutraler das Recht, die Frage zu stellen, ob der Friede nach einem deutschen, lang ausgeübten Siege nicht verteilbar wäre. Amerika wird vielleicht bei der großen Entscheidung gar nicht dabei sein. Es hat sich zu spät beteiligt. Man stellt nicht ohne weiteres eine Millionenarmee von Liebhabern gegen das am besten ausgebildete Soldatenvolk der Welt auf. Und sollen wir warten, bis die amerikanischen Armeen den deutschen militärisch ebenbürtig werden, so ist zu fürchten, daß „die Freiheit der Welt“, wenn sie andriest, über Völker lauchten wird, die vernichtet und alles unglücklich sind, um ihr Glück genießen zu können.“

Josse in Berlin.

Berlin, 21. April. (M.B. Nichtamtlich.) Herr Adolf Josse übergab dem Unterrichtssekretär im Außenministerium

Freiherrn von dem Busche-Godenhausen, als Vertreter des erkrankten Staatssekretärs Freiherr v. Kühlmann am 20. April im Auswärtigen Amt sein Beglaubigungsschreiben als beglaubigter Vertreter der russischen Sozialen Föderativen Sowjet-Republik.

Herzog Friedrich von Anhalt *

Desau, 21. April. (WB.) Herzog Friedrich II. von Anhalt ist am Schloß Wallenstein heute abend kurz vor 7 Uhr verstorben.

Freiherr v. Kühlmann

Ist derartig erkrankt sein, daß er verschiedene Geschäfte versehen möchte, u. a. auch die gestante Konferenz mit den Parteien. Heute wird gemeldet, er befinde sich bereits auf dem Wege der Besserung. Von verschiedenen Seiten wird das Verbleiben als die Demobilisationsfrage besprochen. An dem Kaiser, mit der bei radikal-demokratischer Presse diese Nachricht als unzutreffend hinzustellen laßt, erkennt man, daß etwas Wahres an dieser Auffassung sein muß.

Brand der alten Zeppelinhalle.

Berlin, 21. April. (WB. Antik.) Am 13. April abends entstand in den Werkstätten bei Friedrichshagen ein Schadenfeuer, das auch die alte Zeppelinhalle ergrieff. Es gelang den Brand auf seinen Herd zu beschränken und bald zu löschen. Der Schaden ist unbedeutend. Die Produktion auf der Werkstätte wird unvermindert aufrechterhalten.

Deutscher Reichstag.

Am Reichstag wurde am Sonnabend der Haushalt der Postverwaltung zu Ende beraten. Auf Vorschreiben des Abg. Kunert (L. Soz.) über angelegliche Beteiligung des Briefgeschäftes erwiderte Staatssekretär Mühlstein die Militärbefehlshaber Verordnungen aller Art erlassen könne, ohne daß die Zivilbehörden zur Prüfung in der Lage seien, ob die Bestimmungen des Belagerungszustandes anwendbar seien oder nicht. Als Abg. Kunert nun von brutaler Gewalt und Verrätereit sprach wurde er zur Ordnung gerufen. Der Haushalt wurde genehmigt, ebenso der Reichsdruckerei. Beim Haushalt der Reichseisenbahnen rühmte Abg. Cohnmann (Str.) die Leistungen der Eisenbahnen wie ihrer Beamten und Arbeiter und wünschte für diese eine bessere Lebensmittellieferung. Eine Entschädigung, die eine Nachprüfung des Eisenbahn-Reklamationsverfahrens verleihe die Unterstützung aller Parteien. Abg. Fuchs (Soz.) brachte Beschwerden über die Verkehrsbeschränkungen der reichslandständischen Eisenbahnen vor und forderte größere Arbeiterfürsorge. — Montag: Fortsetzung.

Mit 6 1/2 Kilo Brotgetreide

auf den Kopf kommt der Landwirt nicht aus. So erklärte Müller von Breitzsch im bayerischen Landtag und fuhr fort: Bayern hat sich im Bundesrat gegen diese Regelung ausgesprochen, jedoch nur die Unterstützung eines einzigen Bundesstaates gefunden. Wichtig ist, daß diese Maßnahmen Bayern härter trifft, als die mit Logisbauern arbeitenden Staaten im Norden. Die Bewehrung ist nur als vorübergehend gedacht. Trift durch Zufuhr von Osten eine Besserung ein, dann soll eine Erhöhung des Preises. Ob eine solche Zufuhr bald kommt, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Von der angeblich geplanten Aufhebung der Selbstversorgung ist mit nichts bekannt. Der Landwirt hat Anspruch auf Selbstversorgung aus seinem Erzeugnis. Der Bedarf würde seine Produktionskraft zum Nachteil des ganzen Volkes schmälen. Bayern würde sich entscheiden gegen eine solche Maßnahme wenden.

Sammlung der Akerqueden.

Die Futtermittelnot zwingt dazu, die Erziehung der Akerqueden für Heeresverwertung im Frühjahr und Sommer in großem Maße vorzunehmen. Aus den Queden wird ein wertvolles Erzeugnis gewonnen, das an die Militärkaserne und an die in Kriegswirtschaftlichen Betrieben tätigen Pferde als Futter- und Viehfuttermittel wird und somit eine Entlastung der Heimat an den ihr auferlegten Lieferungen in diesen Futtermitteln zur Folge hat. Erfolgreiche Sammlung und Ablieferung der Queden an die Sammelstellen ist daher im vaterländischen Interesse dringend geboten. Mit dem Ankauf der Queden ist vom Kriegsministerium die Firma Goldheuer und Egen-Berlin-Friedenau beauftragt, die in allen Kreisen Unterländer bestellt hat.

Verkaufsaufnahme an Schlachtvieh.

Der Starckenburger Viehhändlerverband, dem die Schlachtviehproduktion für Heer, immobile Truppen und Zivilbevölkerung obliegt, muß in Kürze wieder eine Aufnahme des in den nächsten 3-4 Monaten verfügbaren Schlachtvieh vornehmen lassen. Es wird sich diesmal nur um Mäntel handeln. Die Aufnahme erfolgt in den einzelnen Gemeinden nach vorheriger Befragung der Bürgermeistereien durch eine mit Ausweis des Reichsausschusses vorgeordnete Kommission, die aus einem Bevollmächtigten des Viehhändlerverbandes, einem von der Konzeptionskommission benannten Vertrauensmann und dem Vertrauensmann der Landes-Milch- und Fettstelle besteht. Die Bedürfnisse des in schwächerem Maße stehenden Feldheeres müssen unter allen Umständen befriedigt werden; gleiches gilt von den immobilen Truppen und den Zivilbevölkerung, die die Waffen in der Heimat bereiten. Die Zivilbevölkerung muß zunächst und sich mit dem begnügen, was weiter verfügbar ist. Die Vieh-

besitzer müssen sich in dieser Zeit der Entscheidung ist vaterländischer Gesinnung entschließen, alles herzugeben, was in ihrer Wirtschaft tatsächlich im Laufe der nächsten Monate tatsächlich ist, damit unser Volk durchhalten kann. Zur Schonung der Wirtschaft muß, wie die Dinge liegen, mancher unbedingte in die Zugelbesstände eingestiegen werden. So schmerzlich das oft für den einzelnen sein mag, so bedeutet es für die gesamte deutsche Wirtschaft keine ernstliche Schädigung, denn die Bestände haben gegen das Vorjahr sogar zugenommen. Eine kleine Mäntel, die entsteht, wird sich unter normalen Verhältnissen bald wieder auflösen. Die Maßnahme zur stärkeren fremdländischen Abgabe muß auch an die Befürworter größerer Viehbestände gerichtet werden. Von ihnen wurde bisher im Verhältnis zu ihrem Viehbestand bedeutend weniger abgeliefert, als von den kleineren Landwirten. Dringend ist zu wünschen, daß die Kommission in ihrer recht schwierigen und verantwortlichen Arbeit durch die Bürgermeistereien und die Viehhändler selbst möglichst unterstützt wird. Andererseits ist der Kommission jede notwendige und billige Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse in Einzelfall zur Pflicht gemacht. Insbesondere dürfen keine mangelhaften Rasse, keine nachweisbar trächtigen Tiere, keine wertvollen Zuchtstiere und nicht das für die Wirtschaft notwendige Spannvieh aufgenommen werden. Auch über die Zeit der Abgabe soll sich die Kommission mit dem Landwirt verständigen. Innerhalb 5 Tagen nach der Annahme steht dem Landwirt ein Einprüfungsrecht bei dem Kreisamt zu. Kein Mitglied der Kommission darf bei der Annahme Vieh ankaufen, vielmehr kann es der Landwirt durch einen beliebigen Händler absetzen lassen, der Mitglied des Viehhändlerverbandes ist.

Das aufgenommene Schlachtvieh gilt, soweit es nicht etwa auf berechtigten Anspruch hin freigegeben wird, als beschlagnahmt und darf nur an den Viehhändlerverband an andere nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung veräußert werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Die Ställe müssen in der festgesetzten Zeit ohne weitere Aufforderung abgeräumt werden. Geht es nicht, so läßt sich der Viehhändlerverband abfordern und beauftragt nötigenfalls die Entzignung. Auch wird der Viehhändler nicht von der Pflicht zur Ablieferung des aufgenommenen Viehes dadurch befreit, daß er, wie es öfters versucht wird, seinen Viehstand durch Abführung anderer Ställe, etwa als Kuh- und Zuchtvieh verringert und dadurch das aufgenommene Vieh unentbehrlich machen will.

Nur wenn alle Beteiligten mit dem nötigen Verständnis und erlauter vaterländischer Gesinnung die äußerst wichtige Angelegenheit durchzuführen helfen, wird es möglich sein, unsere Soldaten und Industriearbeiter, sowie die übrige Zivilbevölkerung auch in diesem Jahr über die erschwerten Verhältnisse der Fleischversorgung im Frühjahr und Sommer hinwegzubringen.

Vom Felde der Ehre.



Großstaben. Der Korporal Peter Gauß, Sohn des Birse Tiesel Gauß vom Selzerbrunnen Großstaben hat auf einem U-Boot die verdienstlichsten Posten in Feindesland mitgemacht, das unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Reng in letzter Zeit vom Marineamt rühmlichst genannt wurde. Peter Gauß erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Aus der Heimat.

Zusammenstellung von Geschehen usw. Zu der vom Kriegsanwalt nach dem Stande vom 1. Januar 1918 neu bearbeiteten Zusammenstellung von Geschehen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegsverfahren nebst deren Nachträgen, Aufhebungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 1. Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. März 1918 erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird den Bezüglern der Zusammenstellung ohne Ansuchen kostenlos nachgeliefert. Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist daselbst bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist.

Reichsheim, 20. April. Bei dem höchsten Vorkauf- und Kreditkredit wurden auf die 3. Kriegsentleihe insgesamt 144 600 Mark gezeichnet. An der erfolgreichen Werbetätigkeit beteiligte sich außer dem Vorstand der Veteran Hermann Sprengel.

Frankfurt a. M. (Rechnungsrat Kräger f.) Im Alter von 69 Jahren ist am Sonntag vormittag im Wartienkrankenhaus der Bahnhofsvorsteher des Hauptbahnhofs, Rechnungsrat Kräger verstorben. Allen Kellern war der „lange Kräger“, der um Hauptes Länge alles Volk übertrug, eine wohlbekannte Persönlichkeit. Kräger, der in Bieren in Oldenburg geboren war, trat am 1. November 1867 bei der Oldenburgischen Staatsbahn in den Eisenbahnendienst ein, mochte den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich mit und kam dann zur Homburger Eisenbahn, wo er lange Jahre als Vorsteher in Oberursel und Homburg, u. a. B. tätig war. Nach Frankfurt kam er, als der neue Hauptbahnhofs vorsteher eröffnet wurde. Seit dem 1. Oktober führte er als Oberbahnhofs vorsteher das Kommando des Hauptbahnhofs. Seine Lebenswürdigkeit im Verkehr mit dem Publikum und seine Teilnahme für alle Untergebenen wurden stets anerkannt. Noch im November vorigen Jahres konnte er unter zahlreicher Beweise der Verehrung und Hochachtung sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Bekannt war der Verstorbene auch als der Inhaber der meisten Orden, die er den durchgehenden Pflanzlichkeiten verdankt.

FC. Frankfurt am Main, 18. April. Hier wurde die Gründung einer Hypothekendarlehne für Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen mit dem Sitz in Frankfurt am Main beschlossen.

Aus Starckenburg.

FC. Groß-Berau, 18. April. Die Ehefrau des Landwirts Philipp Götzig 2. d. h. hatte die Milch 40 Prozent Wasser zugelegt; wegen vorräthiger Milchfälligkeit und Betrugs erkannten die Schöffen auf eine Geldstrafe von 150 Mark eosent. 36 Tage Gefängnis.

Aus dem Odenwald. Dem fleißig verstorbenen heftigsten Dichter und Wappstarrer K. E. Knobdt sollen auf Anregung der Jüdischen Maria zu Erbauung-Schönberg sowohl in den Bensheimer Anlagen sowie in seiner Waldbude, seiner Heimat Ober-Wilgen, 4 ein Denkmal errichtet werden, zu denen Professor Wegendorf die Entwürfe geliefert hat.

FC. Vom Odenwald, 18. April. Der 19 Jahre alte Hermann Krämer aus Reinheim wurde dort erschossen aufgefunden. Ein abgefeuerter Revolver lag neben ihm. Es scheint Selbst-

Aus Hessen-Nassau.

FC. Cronberg, 19. April. In Kürze wird hier ein Wildgemüsenmarkt ins Leben treten. Er soll vorerst einmal wöchentlich stattfinden, und das Gemüse auf Veranlassung der Kreis-Schulinspektion durch die Schullinder eingeliefert werden.

FC. Wiesbaden, 18. April. In dem Hotel „Wiesbadener Hof“ d. h. der letzte Ende vorigen Jahres eine Gefühlschuldung vorgenommen und die ganze Nacht deshalb durchgearbeitet worden sein. Diese Meldung wurde an dem der Polizei gemeldet. Zwei Beamte begaben sich hierzu schließlich nach dem Hotel und beschlagnahmten die Wirtschaftsbücher. Größere Mengen Fleisch fanden und beschlagnahmten sie ebenso ein Gefäß, das in einem Topf kochte. Fleisch und Gerabe übergeben die Beamten dem hiesigen Fleischamt. Ein Teil des Fleisches kam wieder zurück, da es dem Hotel durch die Militärverwaltung für sein Lazarett überwiehen war. Lunge, Leber und Eingeweide aber, die nach Abholung zur Wurst verarbeitet werden sollten, wurden zum Fleischamt transportiert, da sie für den menschlichen Genuss gänzlich unbrauchbar, zumal sie vollständig tuberkulös waren. Nase und Magen wurden ebenfalls beschlagnahmt, da sie unrein. In der Küche des Hotels, auf einem anderen Grundstück in einem Stall standen drei Küder und drei Schweine für das Hotel. Die Tiere waren nur zum Teil der Polizei und dem Viehhändlerverband gemeldet. Der Viehhändler des Wiesbadener Hofes, Gg. Jäger, hatte sich wegen dieser Verhelfungen heute vor den Schöffen zu verantworten. Die Sache wurde aber vertagt, da noch Zeugen gehört und Ermittlungen erhoben werden sollten.

FC. Vom Westerwald, 19. April. Bei der im Oberwesterwald stattgefundenen Wahl eines Mitglieds der Landwirtschaftskammer wurde erstlich des verstorbenen Bürgermeisters Christian in Wiskald Bürgermeister Brann in Kister gewählt.

FC. Schierstein, 19. April. In der Gemeindevertretung teilte Bürgermeister Schmidt der Versammlung mit, daß der Magistrat der Stadt Wiesbaden an die Gemeinde mit der Frage herangekommen sei, ob Genseltheit bestrebt, mit der Stadt wege- Eingemeindung in unerbittliche Verhandlungen zu treten um beabsichtigtenfalls entsprechende Kommissionen zu wählen. Als Rücksicht darauf, daß die Angelegenheit sehr überaus wichtig sei, schickte Bürgermeister Schmidt vor, die Sache zu prüfen, um, wie die „Säterscheiner Zeitung“ meldet, in der nächsten Sitzung einen diesbezüglichen Entschluß zu fassen.

FC. Geisenheim, 19. April. Die Stadtverordneten beschloßen, sich nicht an der Gesellschaft m. B. S. für gemeinnützige Möbelversorgung zu beteiligen, sie übernimmt aber die Bürgerschaft für Rekrutanten, die sich nach dem Kriege, als Kriegsteilnehmer, Möbel anschaffen wollen.

Aus Rheinhesen.

FC. Worms, 19. April. Infolge der kühlen Witterung sind die Spargeln in den letzten Tagen nur schlecht aus den Beeten hervorgekommen. Für weißköpfige Spargel werden in Lambshelm 80 Pfg. pro Pfund, für blaueköpfige 50 Pfg. pro Pfund gezahlt. — Ein Einbruchdiebstahl im Gemeindefeuerhaus zu Kollstadt in der benachbarten Pfalz brachte die dortigen Einwohner in große Aufregung weil der Täter anfangs nicht ermittelt werden konnte. Durch die energische Tätigkeit der Polizei wurde der Dieb jedoch doch ermittelt, und zwar in der Person eines stromglühenden Kriegesgefangenen. Sechshundert Mark, die er erbeutet hatte und dann vorausgabte und verschleifte, führten auf seine Spur.

Geschäftliches.

Werden Sie sich denn da zurechtgefunden?

„D, ich habe mich sehr rasch gemorgeländert.“

„Wie, was?“

„Na, orientiert.“

Angewandter Ausdruck. „Was machst du denn für ein mißgezeichnetes Geschäft?“

„Musterung habe ich jedoch gehalten unter meinen Kleidern verändert. Das meiste ist leider nur noch arbeitsverwendungs-fähig.“

Rakonia. „Der Mann dort war früher Hungerkünstler.“

„Und jetzt?“

„Jetzt ist er brotlos.“

Mit dieser Ausgabe an den sehr erholenen Nummern der Regendörfer-Bücher möchten wir nicht verschweigen, unseren Lesern das Abonnement auf die beliebte und vielgelesene Zeitschrift angelegentlich zu empfehlen. Es hat sich gezeigt, daß die ersten Zeiten den Humor erst recht nicht entbehren können. Die künstlerischen Illustrationen und der heitere Inhalt der Regendörfer-Bücher sind wohl geeignet, manch düstere Stimmung aufzuheben.

Man abonniert jederzeit auf die Regendörfer-Bücher, auch wenn das Vierteljahr schon begonnen hat. Jede Buchhandlung und jedes Postamt nehmen Bestellungen an, ebenso wie auch der Verlag in München, Bernstraße 5. Die seit Beginn des Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden auf Wunsch nachgeliefert. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 3,50 Mark (ohne Porto), die einzelne Nummer kostet 35 Pfg. (ohne Porto).

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Hirschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: H. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. S., Friedberg i. S.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von R. Gontard - Schulz.
Nachdruck verboten.

Herr von Wertheim hielt ihn nicht zurück. Ja, er schien kaum zu bemerken, daß der andere das Zimmer verließ. Er trat an seinen Schreibtisch und blühte sich schwer auf die Matte. „Sollte Gemütsbewegung! So, so! Dann bin ich wohl ein ganz roher alter Patron, der falkherzig eine kleine zarte Frau mit seinen Worten aufs Krankenbett wirft.“

Er setzte sich in seinen Schreibtisch und brütete vor sich hin. Dann sah zu rühren, lauschte er auf jeden Schritt, der über seinen Kopfe hörbar wurde.

So lag er noch, als der Medizinalrat wieder eintrat. Wertheim sagte nichts. Nur seine Augen trugten.

„Es tut mir leid, lieber Herr Baron, aber es ist so, wie ich bemerkt habe. Ein schweres Nervenleiden ist im Anzug. Und um sich wäre das ja nun noch nicht das Schlimmste, aber bei dem Zustand der jungen Frau ist —“

Herr von Wertheim fiel ihm ins Wort. „Was für ein Zustand, Doktor? Was meinen Sie denn?“

„Nun, ich meine — ja — wissen Sie denn nicht?“

„Nicht, Doktor! Nun können Sie mich doch nicht auf die Folter! Sie lassen sich ja jedes Wort aus dem Mund ziehen! Was meinen Sie? Was ist das für ein Zustand?“

„Ja, mein Gott, Herr Baron, mußten Sie denn nicht, daß ein freudiges Familienereignis bevorsteht?“

„Ein Hochzeitstag? Sie scheinen sich in seinen Stuhl zurück. Mit weit aufgerissenen Augen sah er dem Arzt in das ruhige Gesicht.“

„Ein freudiges Familienereignis?“ murmelte er wie geistesabwesend. „Und nun?“

Ein Hochziehen der kuffigen Brauen. „Nicht! Nicht! Nicht! Sie scheinen sich mit Bestimmtheit nichts sagen. Möglich, daß alles mit acht, möglich aber auch doch —“

„Doch? Herr Gott, Doktor, Sie sind fürchterlich! Sie können einen Menschen wahnsinnig machen mit Ihrer Ruhe!“

„Ja, lieber alter Freund, das ist so 'ne Sache. Ich will nicht gern zwiefel sagen. Wozu Sie — vielleicht unnütz —“

benutzigen. In vielen Fällen — ja in den meisten, hat man Frühgeburten bei diesen Nervenleiden. Aber damit ist nicht gesagt, daß das immer der Fall sein muß.“

Der Baron nickte abwehrend mit der Hand. „Ich wüßte gar nichts! Sollte keine Abnung! Ich wäre ja so glücklich gewesen. Und nun ist alles vorbei!“

Und durch meine Schuld!“ flüchte er in Gedanken hinzu.

Ein ganzer Groll war versorgen. Keinen Augenblick dachte er mehr daran, wie berechtigt seine Erregung, sein Unmut gewesen. Das alles lag jetzt weit fern.

„Es ist nicht gerade gesagt, daß alles vorbei ist. Vorläufig, wie gesagt, sind noch keine Anzeichen vorhanden, die das Schlimmste befürchten lassen. Und sollte wirklich eintreten, was ich angedeutet habe, so ist auch dann nicht gesagt, daß nicht noch alles gut geht. Das Kind kann leben und die Mutter —“

„Ja, aber Doktor, ist es denn schon so weit?“

„Nun, ich denke doch! Das Kind wäre auf alle Fälle lebensfähig.“

„Und ich alter Esel habe nichts bemerkt!“

Der Medizinalrat lachte. „Das ist nichts Neues. Es geht den Herren oft so. Doch nun das Wasserforderbüchse: Wir müssen eine gute Bliegerin haben. Auf alle Fälle. Diese Kammerjungfer versteht gar nichts von Krautkennsage ist auch viel zu unruhig.“

„Aber selbstverständlich, Doktor! Warum haben Sie nicht gleich alles angeordnet? Sie brauchen doch dazu nicht erst meine Einwilligung! Bestimmen Sie in allem, was geschähen soll. Am besten ist es, Sie schicken gleich selbst jemanden herank.“

„Am, ja —“ Der Rat kann einige Augenblicke nach. „Gut, ich werde alles befehlen. Ich glaube, ich habe da eine ganz passende Kraft.“

„Nicht eins, Doktor, kann ich — kann ich meine Schwägerin schicken?“

Der Rat wachte heftig mit der Hand ab. „Auf keinen Fall geht. Auf keinen Fall! Vollständige Ruhe ist das einzige, was jetzt nützt und was vielleicht auch das Schlimmste abwehren kann.“

„Wann kommen Sie wieder, alter Freund? Ist es nicht zu beschwerlich für Sie, soviel am Tage, dann wäre es —“

mir sehr lieb. Am liebsten wäre ich's natürlich, Sie blieben ganz hier.“

Der Medizinalrat lächelte geknickelt. „Das geht natürlich nicht. Aber ich komme, so oft ich irgend abkömmlich bin. Es ist jetzt viel zu tun für uns Dahringebundene. Alle jungen Kräfte sind im Felde. — Sollen Sie in letzter Zeit Nachrichten vom Herrn Kapitänleutnant?“

„Nein, Freund, seit Wochen nicht.“ Wertheim sah klar geraden aus.

„Mein Junge liegt in Reg im Lazarett. Schwere Verwundung!“ Der Medizinalrat strich sich über die Augen. Ein störrischer Staub mochte ihm hineingelassen sein.

Er fand auf. „Stumm schüttelten sich die beiden Herren die Hände. Sie verstanden sich ohne viele Worte.“

Schwere Wochen folgten. Die Befürchtungen des Medizinalrates hatten sich vollkommen bestätigt. Auch das Schlimmste war eingetroffen.

Selen hatte einem sanften das Leben gegeben einem schwächlichen, kaum lebensfähigen Kinde.

Aber doch war der alte Herr überaus glücklich. „Wenn es nur lebt,“ sagte er zu dem Kinde. „Mit einer guten Amme wollen wir's schon durchziehen.“

Der Rat tröstete: „Bei richtiger Behandlung werden diese Kinder nicht selten die kräftigsten. Aber Mühe kosten sie unendliche Mühe.“

Eine Amme wurde angenommen und außerdem berichte noch eine alte, erfahrene Kinderfrau in den lustigen Kinnern, die der Baron in den einfügen Träger seines Namens hatte herbeibringen lassen.

„Wenn Sie mir das Kind gut durchbringen,“ sagte er zu den beiden, „dann bekommen Sie beide ein Geschenk, das Ihren Lohn um das Dreifache übersteigen soll.“

Es hätte dieses Versprechens kaum bedurft. Die beiden Frauen wetteiferten miteinander und boten alles auf um das kleine schwache Lebenslämmchen zu einer kräftigen, Licht und Wärme verbreitenden Flamme zu entwickeln.

Selen wachte von dem allen nichts. Sie wachte nicht, doch sie Mutter geworden war. Zwar hatte die Krankheit den Höhepunkt überschritten, aber noch immer war die Gefahr groß und jede Aufregung, wenn auch freudiger Art, konnte nun den verhängnisvollsten Folgen sein. Im stören war Selen vollständig teilnahmslos. Sie fragte nicht und sprach nicht. —

(Fortsetzung folgt.)

Holzversteigerung.

Im Rodheimer Gemeinwald, Distrikt Vorderwald, werden Donnerstag, den 25. April 1. J., versteigert:

- 18 m Eichen-Scheiter
- 11 „ Buchen-Scheiter
- 11 „ Kiefern-Scheiter
- 114 „ Eichen-Knüttel
- 6 „ Buchen-Knüttel
- 61 „ Eichen-Säbe
- 200 St. Buchen-Wellen
- 2680 „ Eichen-Wellen
- 3.00 „ Eichen-Durchschlagswellen.

Anfang und Zusammkunft vormittags 9 1/2 Uhr im Vorderwald, Abt. 5 (Dingstraß).

Rodheim a. d. Höhe, am 19. April 1918.

Großh. Bürgermeister Rodheim v. d. G. Hofmann.

Wir offerieren solange Vorrat reicht:

Gras- und Getreide-Mähmaschinen

Original Deering, Cormic, Champion, 1- und 2-spännig, neu und gebraucht.

Binder 5 Fuß, gebraucht, Massey-Harris und Cormic,

Heuwender neu, Original Massey-Harris und Cormic

Pferderechen neu, Original Deering und Massey-Harris zu äußerst günstigen Bedingungen.

Befähigung unleseres Maschinenlagers gerne gestattet! Reserveteile stets erhältlich!

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland,
Zentrale Frankfurt a. Main, Schillerstraße 25,
Maschinenabteilung, Telefon Hanla 7825/27.

Wer mit finden Sie immer noch

Strick-Garne

in Schwarz, Braun, zum Anstrichen der Strümpfe, und grau

Auch werden **Strümpfe u. Socken** der Preiswürdigkeit halber so gerne bei mir gekauft.

Nur gute Schulriemen habe lagernd

Clementine Stern, Friedberg i. S., Kaiserstraße 61, gegenüber der Engel-Apotheke.

Hoyer's Hederichpulver

Best bewährtestes Mittel zur Vernichtung von Hederich, Disteln und allen Unkräutern, anerkannt als bestes Mittel von vielen landwirtschaftlichen Versuchsanstalten empfohlen

Levi Bar, Wohlbach, Telefon Amt Mörsersheim Nr. 7.

Ein Zuchtschwein Eine reichmelkende **Schweizerziege** unter 2 die Bahl, mit Watterlamm, hat abgegeben

Wilhelm Heß H., Eschell,

Bekanntmachung.

Am 20. April 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. G 1800/3. 18. K. R. U., betreffend „Bestandserhebung von Kaufschuß (Summi-)Wissardabande“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Am 20. April 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M (h) 511/12. 17. K. R. U., betreffend „Schnellzahl“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Aufruf.

Heimatdank

an heimgekehrte deutsche Kriegsgefangene!

Infolge der durch die Siege des deutschen Schwertes erlangten Friedensschlüsse mit der ukrainischen Volkrepublik, mit Groß-Rußland und mit Rumänien werden

zahlreiche deutsche Kriegs- und Zivilgefangene aus der Gefangenschaft zurückkehren und der langersehnten Freiheit wiedergeliefert werden.

Un're deutschen Waisen bürgen dafür, daß auch den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in den anderen feindlichen Ländern die baldige Rückkehr in die Heimat ermöglicht werden wird.

Es gilt alle diese Heimkehrenden

im Augenblick der Heimkehr auf den Nebenbahnhöfen und demnachst in den ärztlichen Beobachtungsstellen in einer würdigen Weise zu empfangen und namentlich durch

Heberreichen von Liebesgaben einen Willkommen und einen begehrenden Dank

darzubringen für alles unglück Schwere, das sie in heißen Kämpfen und später in der Gefangenschaft für unser Vaterland gelitten haben. Hierfür sind reiche Geldmittel erforderlich. Seine Majestät der Kaiser haben bereits für den gedachten Zweck aus eigenen Mitteln 200.000 Mark überwiesen; außerdem haben das Königlich Preussische Kriegsministerium und die Verwaltungsausweise der Volksgenossen von der Hindenburggabe bereits 200.000 Mark bewilligt. Der hiernach noch zu beschaffende Rest von den für die Befahrung der Liebesgaben unternommen und im ganzen auf etwa 3 1/2 Millionen Mark zu veranschlagenden Geldmitteln soll durch eine

Sammlung

aufgebracht werden. Denn die Heberreichung von Liebesgaben an die heimkehrenden Gefangenen soll ein beschleunigter Ausdruck des Dankes der Gesamtheit des deutschen Volkes, nicht nur einzelner Behörden und Stellen, sein. Ein solches unmittelbar von der Gesamtheit des deutschen Volkes ausgehendes Zeichen der Dankbarkeit wird besonders geeignet sein, die aus der Gefangenschaft Heimkehrenden wohlwollend zu erziehen, sie überhandenes Wohl vergessen zu machen und ihnen die zum Weiterarbeiten ihrer vielfach verlorenen oder erschütterten wirtschaftlichen Grundlagen nötige Zuversicht und Kraft zu verleihen. Der auf das Großherzogtum Hessen entfallende und von ihm auszubringende Anteil beträgt etwa 62.000 Mark. Es ergibt daher an alle die Heberreichenden, die auch die Heberreichung der Liebesgaben zu unterstützen und sich an der Sammlung anzuschließen, und vor allem auch ein jeder Kriegsgefangener geben uns die Zuversicht, daß auch der gegenwärtige Sammelanlauf nicht unerböt beenden und reichen Erfolg haben wird.

Die Gaben nehmen die bekanntesten Sammelstellen des Roten Kreuzes entgegen.

Darmstadt, den 4. April 1918.

Korwan,
Generalleutnant z. D.,
Vorstand der Hessischen Landesvereine
vom Roten Kreuz.

Ernst Ludwig,

Dr. Krab,
Sanitätsrat,
Hauptgeschäftsführer des Alice-Frauenvereins und Vorsitzender der Abteilung des Roten Kreuzes f. Kriegsgefangenenfürsorge.

Schuh-Kursus

für Fortgeschrittene für Anfänger.

Anmeldungen werden Dienstag, den 23. April, nachmittags von 4-6 Uhr in der Gewerbeschule, Zimmer Nr. 24, entgegen genommen. Das Unterrichtsgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Wood'scher Garben oder Grasmäher Koron 4 1/2 zweispännig

Grasmäher Koron 3 1/2 einspännig

Gabelwender

Hadma'scher, 2 m, für Getreide u. Rüben gebraucht, noch in gutem Zustande, abzugeben

M. Rosenthal,
Landwirt häusliche Geräte,
Gießen,
Heimvater 77.

Bohnenstangen

sind eingetroffen.

G. Schwarz & Söhne,
G. m. b. H.,
Friedberg i. S.

Suche zum 1. oder 15. Mai ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

welches schon gedient hat und Hausarbeit versteht

Frau Apotheker Schmidt,
Eschell.

Zum 1. Mai suche ein

Mädchen

das Kochen kann.

Frau Apotheker Brill,
Reichelsheim (Wetterau).